

Weblexikon für Fachbegriffe in Deutschschweizerischer Gebärdensprache (DSGS) und Deutsch

Von Penny Boyes Braem, Simone Groeber, Heidi Stocker und Katja Tissi

Während eines zweijährigen Projekts wurde ein Weblexikon Deutschschweizerische Gebärdensprache – Deutsch für Fachbegriffe erstellt. Das Hauptziel dieses Lexikons ist es, jungen gehörlosen Erwachsenen im Sekundar- schulalter und in der Berufsausbildung das Verständnis von Fachbegriffen zu erleichtern. Zudem sollte das Projekt die Methodologie und Rahmenbedingungen schaffen, die eine Erweiterung mit zusätzlichen Fachgebieten in der Zukunft ermöglichen.

Das Weblexikon-Projekt, das vom Schweizerischen Nationalfonds finanziert und an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich durchgeführt wurde, hatte insgesamt 685 Fachbegriffe zum Gegenstand: 392 Begriffe aus der Wirtschaft und 293 Begriffe aus dem Bereich der Ernährung. Alle Fachbegriffe liegen dabei als Videoeinträge in Deutschschweizerischer Gebärdensprache (DSGS) vor, wobei jeweils (a) eine Gebärde für den deutschen Fachbegriff, (b) eine Definition des Begriffes und (c) eines oder mehrere Beispiele der Bedeutung im gebärdensprachlichen Zusammenhang dokumentiert sind. Diese Informationen werden zudem in deutschen Texten geliefert. Aktuell ist im Lexikon der linguistische Status jeder Gebärde notiert. Dabei werden 33,7% als „belegt“ eingestuft, d. h., sie werden von mehr als drei DSGS-Gebärdenden konventionalisiert benutzt. 37,6% der Gebärden sind „bekannt“, d. h., dass das Projektteam und die Expertengruppe einen bis zwei DSGS-Gebärdende kennen, die die Gebärde benutzen. 28,7% der Gebärden sind „neu“, d. h., es liegen keine konventionalisierten Gebärden vor. Das Fachlexikon wurde 2010 auf der Website aufgeschaltet (www.fachgebaerden.org).

Die Erstellung des zweisprachigen Fachgebärdendenlexikons brachte vor

allem allgemeine methodologische Herausforderungen auf zwei Ebenen mit sich:

- Auf der lexikalischen Ebene musste bestimmt werden, welche Varianten von existierenden Gebärden ins Lexikon kommen. Zudem war zu entscheiden, ob neue Gebärden zu bilden waren, wenn keine konventionalisierten Gebärden vorlagen. Diese beiden Entscheidungen waren Aufgabe der Expertengruppe, die aus zwei gehörlosen Projektmitarbeiterinnen und jeweils zwei bis drei gehörlosen Fachexperten für die Bereiche Wirtschaft und Ernährung bestand.
- Auf der Text-Ebene bestand die Herausforderung darin, dass ein wie für das Deutsche bestehendes Lexikonregister für die DSGS fehlt. Lexikonbenutzer der gesprochenen Sprache sind es gewohnt, eine kontextfreie und allgemeingültige Definition für einen Begriff im Lexikon zu finden. Diese Erwartung steht im Gegensatz dazu, wie Gehörlose in Gebärdensprachen ihre Informationen kommunizieren. Gebärdende verlassen sich in der Regel auf den Kontext und nicht auf abstrakte Definitionen, die außerhalb des Zusammenhangs stehen. Das Team hatte sich des-

halb dazu entschlossen, ein solches Register für die gebärdeten Definitionen zu entwickeln, ohne jedoch darauf zu verzichten, gehörlosengerecht weitere Informationen zur Bedeutung der Begriffe anhand von zusätzlichen gebärdeten Beispielen zu geben.

Die Gebärden aller Beispiele sind mit den in der Gebärdensprachforschung gängigen Konventionen in Glossen notiert. Glossen sind Wörter der Lautsprache, die in der Regel eine Kernbedeutung der Gebärde wiedergeben. Sie werden als unflektierte Formen in Großbuchstaben notiert, gelten aber nicht als vollwertige Übersetzungen. Zu diesem Zweck müssten auch Raumbenutzung, Bewegung und non-manuelle Elemente notiert werden, was die Transkription und die Lesbarkeit allerdings erheblich erschwert [1].

Lexikalische Ebene: Neubildungen von Gebärden

Das Hauptziel des Projekts bestand darin, den Benutzern eine Erklärung der Fachbegriffe anzubieten und lexikalische Äquivalenzen zum jeweiligen deutschen Fachbegriff in DSGS zu geben. Dabei waren neben den gebärdeten Definitionen und Verwendungsbeispielen für einige Fachbegriffe auch neue Gebärden zu bilden.

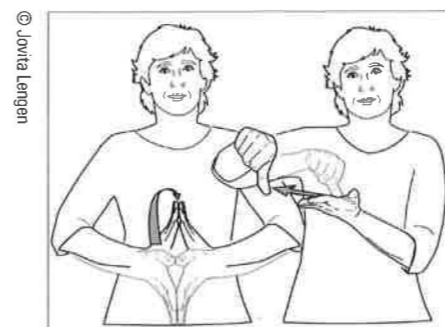


Abb. 1: DSGS-Gebärde MIETZINS

In einem ersten Schritt hat das gehörlose Expertenteam die Bedeutung jedes einzelnen Fachbegriffs diskutiert, sodass die Bildung neuer Gebärden auf einem gemeinsamen und fachlichen Verständnis der Bedeutung des Begriffs basierte. Für Alternativen zu existierenden Gebärden oder für neue Gebärden wurden verschiedene Formen und die besten Übersetzungsvorschläge diskutiert und gefilmt. Diese gefilmten Diskussionen der Expertengruppe und die lexikalische Struktur der Fachgebärden wurden anschließend untersucht. Ziel der Untersuchung war es, jene Faktoren zu beschreiben, die die Annahme oder das Verwerfen einer vorgeschlagenen Gebärde als Äquivalenz für den deutschen Fachbegriff zu beeinflussen scheinen, nämlich:

- das Bestreben, Gebärden zu verwenden, die die Bedeutung des Begriffes wiedergeben
- das Bestreben, sprachliche Mittel einzusetzen, die der Struktur und den Konventionen von Gebärdensprachen entsprechen
- das Bestreben, Formen zu bilden, die für ein Lexikonregister angemessen sind.

Bei der Festlegung neuer Gebärden gerieten diese Bestrebungen jedoch in einigen Fällen miteinander in Konflikt.

Wiedergabe der Bedeutung in der gebärdensprachlichen Form

Der polyseme Charakter zahlreicher Benennungen hatte nun zur Folge, dass die Mehrdeutigkeit durch die

Verwendung der gebärdensprachlichen Form entsprechend aufgelöst werden musste. So waren z. B. für den deutschen Begriff *Deklaration* zwei verschiedene Gebärden festzuhalten: Für den Bereich Ernährung repräsentiert die Form einen informativen Aufkleber, für den Bereich Wirtschaft ein Formularblatt. Ein anderes Beispiel ist die Übersetzung von deutschen Fachwörtern mit einem gleichen Wortteil in der Benennung, der aber in DSGS mit drei verschiedenen Gebärden übersetzt wurde, damit die fachsprachliche Bedeutung angemessener ausgedrückt werden kann. So wurde z. B. bei *Zinsausweis*, *Schuldzins* und *Verzugszins* der Wortteil *Zins* mit der Gebärde *KLEINE-MENGE* ausgedrückt. Für *Zinssatz*, *Leitzins*, *Zinserhöhung* und *Zinssenkung* wählte man dagegen die Gebärde *PROZENT* und für *Mietzins* wiederum die Gebärde *BEZAHLEN* (s. Abb. 1, 2 und 3).

Viele Gebärden, vor allem im Bereich Wirtschaft, beinhalten existierende Gebärden, die bestimmte Aspekte der Bedeutung des Begriffes auszudrücken vermögen, anstatt eine direkte Übersetzung der Bestandteile des deutschen Kompositums zu sein (s. Tab. 1).

In einigen Fällen wurde das Bestreben, die Bedeutung des Begriffes in der Gebärde widerzuspiegeln, aufgegeben. So wurde z. B. entschieden,

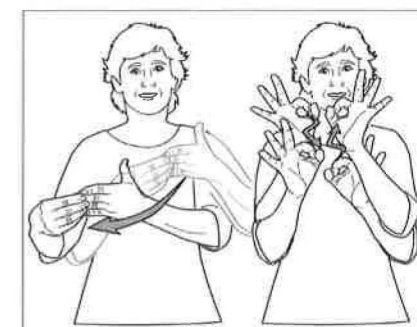


Abb. 2: DSGS-Gebärde LEITZINS

die konventionelle Gebärde für *Temporärarbeit*, die sich aus *SCHNELL* und *ARBEITEN* zusammensetzt, beizubehalten. Vorgeschlagene alternative Formen, die zwar den zeitlichen Aspekt der Bedeutung besser ausdrücken, wurden deshalb verworfen, weil sie mit einem anderen Bestreben in Konflikt gerieten, nämlich die Anzahl der Gebärden für eine DSGS-Übersetzung möglichst gering zu halten.

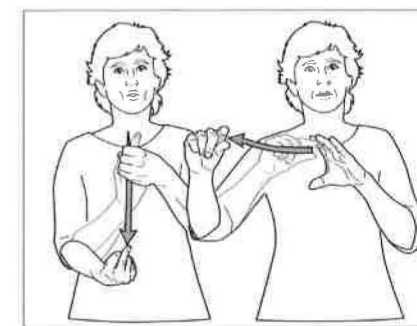


Abb. 3: DSGS-Gebärde SCHULDZINS

Gebärde	Fachbegriffe
Geld	Kredit, Preis, Pensionskasse, Vorsorge, Rückstellung, Budget, Inflation, Devisen, Finanz, Liquidität
Bezahlen	Steuer, Raten, Mietzins, Amortisation
Ausleihen	Mieten, Hauptmieter, Kredit, Kleinkredit, Leasing
Lohn	Vermögensrendite, Bonus, Dividende, Rente
Erste	Hauptmieter, Anzahlung
Reduzieren	Vorzugstarif, Rabatt, Skonto, Abzahlungsvertrag, Nettopreis, Amortisation, Abschreibung, Lastschrift
Abrechnen	Veranlagung, Steuerberechnung, Erfolgsrechnung, Finanzplanung
Sammeln	Ertrag, Erlös, Einkommen
Liste	Schuldenverzeichnis, Kursliste, Vorschriften, Verfassung
Auflisten	Guthabenverzeichnis, Inventar, Buchung, Handelsregister

Tab. 1: Gebärden als Bestandteile der DSGS-Übersetzungen für verschiedene Fachbegriffe

Struktur und Konventionen von Gebärdensprachen

1. Produktive Gebärden

Die räumlich-visuelle Modalität der Gebärdensprache macht es möglich, dass Morpheme nicht nur sequenziell (wie in Lautsprachen), sondern auch simultan – indem Handform, Bewegung, Orientierung, Lokation sowie non-manuelle Komponenten der Gebärde kombiniert werden – produziert werden können. Eine spezielle Gruppe von Gebärden, produktive Gebärden genannt, beinhalten Modifikationen von einem oder mehreren Morphemen (inklusive Handform-Klassifikatoren). Produktive Gebärden haben keine Grundform, sondern werden spontan gebildet, sind immer bildhaft (ikonisch) und können mithilfe einiger Bilderzeugungstechniken [2] analysiert werden. Die Bedeutung der produktiven Gebärden ist abhängig vom spezifischen Äußerungskontext. Allerdings werden produktive Gebärden aufgrund der fehlenden Grundform in der Regel nicht als Einträge in ein Gebärdensprachwörterbuch aufgenommen.

Ein quantitativer Vergleich zwischen konventionellen und produktiven Gebärden als Bestandteile der Fachgebärden zeigt, dass produktive Gebärden in den neu gebildeten DSGS-Übersetzungen häufiger vorkommen als in den übrigen Übersetzungen (s. Tab. 2).

Der Tabelle ist ebenfalls zu entnehmen, dass mehr Fachgebärden aus dem Bereich Ernährung auf produktive Elemente zurückgreifen, als dies im Bereich Wirtschaft der Fall ist. Dies erklärt sich durch den unterschiedlichen Inhalt der beiden Fachbereiche: Der Bereich Ernährung beinhaltet überwiegend Beschreibungen von konkreten Objekten und/oder deren Handhabung, wobei der Bereich Wirtschaft eher abstrakte Konzepte umfasst. Da die meistgebrauchten Bilderzeugungstechniken für produktive Formen Beschreibungen von Größe, Form, Menge und Handhabung sind, kommen im Bereich Ernährung ver-

	Konventionelle Gebärden	Produktive Gebärden
Fachgebärden gesamt	81%	19%
Konventionalisierte Fachgebärden (belegt + bekannt)	87%	13%
Neue Fachgebärden	68%	32%
Fachgebärden Wirtschaft	90,5%	9,5%
Fachgebärden Ernährung	67,6%	32,4%

Tab. 2: Verteilung konventioneller und produktiver Gebärden

stärkt produktive Gebärden vor. Eine in den Fachgebärden oft vorkommende produktive Gebärde zeichnet einen viereckigen Umriss in die Luft, um Bedeutungen zu visualisieren, die mit einem rechteckigen Stück Papier assoziiert werden können wie z. B. *Schein, Blatt, Quittung* oder *Ausweis*. Andere produktive Gebärden sind jene, die mit einer spezifischen Handform große Mengen (C-Handform, in der alle Finger zum gegenüberliegenden Daumen gebeugt sind) und kleinere Mengen (kleine C-Handform, in der nur der Zeigefinger zum gegenüberliegenden Daumen gebeugt ist) ausdrücken.

Die Analyse der produktiven Gebärden in diesem Lexikon ist auch deshalb wichtig, da viele Forscher sowie auch Gebärdensprachbenutzer davon ausgehen, dass viele heute konventionalisierte Gebärden von produktiven Formen stammen, die durch ihre Form die Bedeutung ikonisch motivieren.

2. Zeitlinien

Wie viele Gebärdensprachen kann die DSGS verschiedene Informationen der Zeitlichkeit ausdrücken, indem sie von im dreidimensionalen Raum verankerten zeitlichen Linien Gebrauch macht. Die Begriffe *Zahlungsverzug, Stundung*, und *befristeter Vertrag* z. B. machen Gebrauch von der sagittalen Zeitlinie, die sich vom Oberkörper des Gebärdenden weg nach vorne erstreckt. Die Gebärden für *fristlos* und *Fristerstreckung* dagegen nutzen die horizontale Zeitlinie von links nach rechts vor dem Gebärdenden (s. Abb. 4 und 5).

3. Sequenzielle Kombinationen

Charakteristisch für die Gebärden ist, dass ihre kanonische Form aus einer

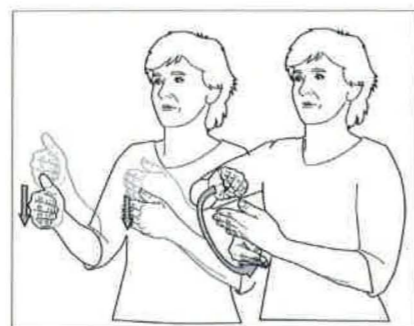


Abb. 4: DSGS-Gebärde BEFRISTETER-VERTRAG auf der sagittalen Zeitlinie

Gebärde besteht, die wiederum aus verschiedenen Morphemen zusammengesetzt ist [4 und 5] (zum Einfluss der visuellen/körperlichen Modalität dieser Sprachen auf die Morphemkombination vgl. [6]). Oft hat die Expertengruppe mögliche neue Formen verworfen, weil diese zu viele sequenzielle Bestandteile aufwiesen. Manchmal mussten dafür Gebärden akzeptiert werden, die, aus dem Kontext gerissen, nicht mehr die Bedeutung des Fachbegriffs wiedergeben. Der Begriff *Hundesteuer* beispielsweise wurde schlussendlich wie im Deutschen mit dem sequenziellen Kompositum HUNDE+STEUER übersetzt, obwohl darunter auch verstanden werden könnte, dass ein Hund Steuern bezahlt. Alternativen, die der Bedeutung



Abb. 5: DSGS-Gebärde FRISTLOS auf der horizontalen Zeitlinie

angemessener wären, würden jedoch zu viele Gebärden erfordern.

Die Anzahl von Gebärden, die einander gereicht eine Bedeutung ausdrücken, ist in Gebärdensprachen begrenzt. Das Fachlexikon weist jedoch eine hohe Anzahl sequenzieller Komposita auf, mehr noch als bei den deutschen Fachwörtern. Abb. 6 zeigt einen Vergleich von deutschen Fachwörtern und DSGS-Übersetzungen, deren Benennungen mehr als einen Wortteil bzw. eine Gebärde enthalten:

- ein quantitativer Vergleich der sequenziellen Bestandteile von DSGS-Komposita vs. deutsche Wörter (freie Morpheme in Komposita und Mehrwortlexemen wurden als einzelne Bestandteile gezählt)
- ein quantitativer Vergleich der sequenziellen Bestandteile in allen DSGS-Übersetzungen der Fachwörter für Wirtschaft vs. Ernährung
- ein quantitativer Vergleich der sequenziellen Bestandteile in konventionalisierten vs. neuen Fachgebärden.

Eine Erklärung für diese Anzahl von zwei oder mehreren Gebärden pro DSGS-Übersetzung ist die technische Dimension der Begriffe, wobei auch die Bemühung der Expertengruppe, eine möglichst akkurate Gebärde für den Fachbegriff zu finden, eine Rolle gespielt hat. Das deutsche Fachwort „Mehrwertsteuer“ z. B. wurde bewusst mit einer Folge von drei Gebärden übersetzt, die den drei Bestandteilen des deutschen Kompositums folgen, um Missverständnisse der Bedeutung zu vermeiden. Die Expertengruppe hat auch viele Gebärden mit mehreren Bestandteilen akzeptiert, weil im Äußerungskontext spezifische Bestandteile der Gebärden weggelassen werden können und auch weggelassen werden.

Einige Kombinationen von Gebärden geben die Reihenfolge der Bestandteile des deutschen Fachwortes wieder, z. B. die DSGS-Übersetzung für „Rechtsvorschlag“, die sich aus den beiden Gebärden RECHT und

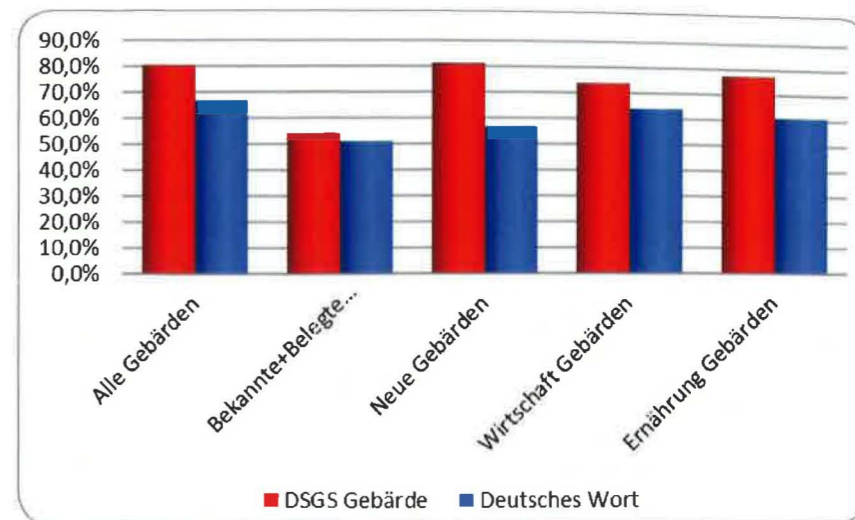


Abb. 6: Vergleich von deutschen Fachwörtern und DSGS-Übersetzungen, die mehr als einen Wortteil bzw. eine Gebärde enthalten

VORSCHLAG zusammensetzt. Andere Gebärdenkombinationen übersetzen nicht die Wortbestandteile des Deutschen, sondern orientieren sich mehr an der Bedeutung des Fachbegriffs. Beispiele dafür sind die Kombination ESSEN+ENDE für den Begriff *Haltbarkeit* und ZAHN+ANGREIFEN für *Karies*, sowie BEZAHLEN+REDUZIEREN für *Amortisation*.

Ein weiterer Unterschied zwischen den Kompositbildungen beider Sprachen ist, dass die Bestandteile zwar bedeutungsgleich sind, aber in umgekehrter Reihenfolge erscheinen können. Dies ist z. B. beim Wort „zahlungsunfähig“ der Fall, das mit dem Kompositum KANN+BEZAHLEN übersetzt wurde. Noch häufiger anzutreffen sind DSGS-Komposita, die Substantive und Verben kombinieren (z. B. LOHN+ERHÖHEN für *Lohn-erhöhung*). Im Deutschen dagegen besteht ein Kompositum häufig aus zwei Substantiven.

4. Mundbilder

Für den Ausdruck von neuen oder eher technischen Begriffen nutzt man in der DSGS oft eine zur Gebärde simultane Produktion eines Mundbildes, d. h. die stimmlose Artikulation eines deutschen Wortes (zu Vorkommen, Funktion und Status von Mundbildern in Gebärdensprachen vgl. [7]). Eine hohe Anzahl (89%) der Zitier-

formen der Gebärden im Lexikon kommen mit einem Mundbild vor. In der DSGS-Übersetzung für den Begriff *Buchung* wird beispielsweise das Mundbild des deutschen Wortes mit einer Gebärde kombiniert, die die Bedeutung *auflisten* hat. Die Forschung zu Mundbildern hat auch ergeben, dass diese in DSGS-Diskursen oftmals reduziert oder ganz weggelassen werden, vor allem, wenn eine Gebärde in demselben Äußerungsabschnitt wiederholt vorkommt.

Studien haben zudem gezeigt, dass die Verteilung von Mundbildern auf die verschiedenen Wortarten in Gebärdensprachen nicht gleichmäßig ist [7]. Die meisten Mundbilder werden gleichzeitig zu Gebärden in der Funktion von Substantiven artikuliert, was die hohe Anzahl der Mundbilder in diesem Lexikon erklärt: Die Mehrzahl der ausgewählten deutschen Fachwörter, die im Projekt als Elizitierungsmaterial verwendet wurden, sind Substantive.

5. Initialisierung

Eine weitere Technik, welche von der deutschen Schrift Gebrauch macht, ist die Initialisierung. Dabei wird die Handform des Fingeralphabetes inkorporiert, die dem Anfangsbuchstaben des deutschen Wortes entspricht. Für den Begriff *Insulin* z. B. schlug die Expertengruppe im Wissen, dass Insulin durch die Bauchspeicheldrüse

© Jovita Lenggen



Abb. 7: DSGS-Gebärde INSULIN

produziert wird, folgende neue Gebärde vor: Eine Hand zeigt eine produktive Form, die ein kleines, rundes Objekt visualisiert (hier die Bauchspeicheldrüse); die andere Hand zeigt mit dem Buchstaben I aus dem Fingeralphabet eine kleine Bewegung aus diesem Objekt (der Bauchspeicheldrüse) heraus an (s. Abb. 7). Da der Gebrauch des Fingeralphabets in der DSGS-Gemeinschaft nicht sehr verbreitet ist (im Gegensatz zu anderen Gebärdensprachen wie z. B. der Amerikanischen Gebärdensprache), sind Initialisierungen weitaus weniger häufig als die Kombination eines Mundbildes mit einer konventionellen Gebärde.

Angemessene Formen für ein Lexikonregister

1. Nominalisierung

Das Bestreben, die neuen Gebärden so zu bilden, dass sie für ein Lexikonregister angemessen sind, war nicht unproblematisch. Eine große Zahl von Gebärden hätte nämlich in nominaler Funktion vorgeschlagen werden müssen, obwohl man denselben Inhalt im allgemeinen Gebärdensprachdiskurs eher verbal ausdrücken würde. Das Wort „Mangelrüge“ beispielsweise setzt sich zusammen aus einem Nomen (MANGEL) und einem Verb (REKLAMIEREN). Jedoch kann diese Fachgebärde durch das begleitende Mundbild für „Mangelrüge“ als ein Nomen verstanden werden. Eine andere Art der Nominalisierung findet statt, indem man einem Verb das freie Morphem PERSON hinzufügt, wie z. B. für *Mieter* (MIETEN+PERSON).

Dieser Gebrauch von PERSON zur Nominalisierung ist in DSGS bekannt, aber im allgemeinen Gebärden nicht weit verbreitet. Durch das Hinzufügen von PERSON kam es manchmal zu Gebärden mit zwei oder mehr sequenziellen Bestandteilen, doch in diesen Fällen wurde die Nominalisierung für wichtiger erachtet als die Beschränkung sequenzieller Kombinationen.

2. Unmarkierte grammatische Person

Einige in den neu gebildeten Übersetzungen gebrauchte konventionelle Gebärden sind Kongruenzverben, in denen Orientierung und Bewegungsrichtung der Hand die grammatische Person markieren. Es wurde, wenn immer möglich, eine Form gewählt, die für die grammatische Person unmarkiert war. Die konventionelle Gebärde SCHULD beispielsweise markiert obligatorisch, wer schuld ist, und wurde für den Begriff *Verschuldung* gebraucht. Für die Begriffe *Privat-schulden*, *Schuldschein* und *Schuld-zins* hingegen wurde eine andere Gebärde verwendet, die die grammatische Person nicht markiert.

3. Oberbegriffe

In der DSGS gibt es für viele Oberbegriffe keine Gebärden. Um einen Oberbegriff auszudrücken, wird häufig eine konventionelle Gebärde für ein Element des Unterbegriffs gewählt und mit dem Mundbild des deutschen Hyperonyms kombiniert. Z. B. wird bei der Übersetzung für „Immobilien“ die Gebärde GEBÄUDE mit dem Mundbild für „Immobilien“ kombiniert. Diese Technik führte jedoch nicht immer zu einer akzeptablen Gebärde. Es wurde z. B. darauf verzichtet, einen Oberbegriff für *Motorfahrzeugsteuer* zu finden, denn es gibt in DSGS keine konventionalisierte Gebärde für den Begriff *Fahrzeug*. Und wenn eine solche Gebärde neu gebildet würde, so würde diese Gebärde eine zu hohe Anzahl sequenzieller Bestandteile enthalten. Schlussendlich wurde entschieden, keine neue Gebärde vorzuschlagen, sondern erklärend auszudrücken, dass

man ein bestimmtes Fahrzeug (Auto, Velo, Mofa usw.) mit der Gebärde STEUER kombinieren kann.

Übersetzen der Lexikoneinträge von gebärdensprachlichen Texten in geschriebene Lautsprache

Nachdem das Expertenteam die Begriffsdefinition diskutiert und angemessene Beispiele dafür festgelegt hatte, arbeitete es zusammen mit den Darstellern für die Studioaufnahmen an der gebärdeten Version dieser Definitionen und Beispiele. Die Filme wurden zwei Dolmetscherinnen zugesandt, die die gebärdeten Texte in geschriebenes Deutsch übersetzten. Filme und Übersetzungen wurden dann von der Expertengruppe sowie von hörenden Experten aus Partnerschulen, die als externe Fachexperten fungierten, geprüft. Einige Inhalte der gebärdeten Definitionen und/oder Beispiele wurden von der Expertengruppe oder hörenden Fachexperten als irreführend, ungenau oder anderweitig inadäquat bewertet. In diesen Fällen wurden die Gebärdensprachversionen überarbeitet, neu gefilmt, neu übersetzt und noch einmal geprüft. Einige deutsche Übersetzungen mussten ebenfalls bereinigt werden, um sie sprachlich zu verbessern und/oder dem Fachbereich angemessener zu machen.

Die beiden erfahrenen Dolmetscherinnen (DSGS/Deutsch) des Projektteams berichteten, das Übersetzen von gebärdensprachlichen Produktionen in schriftlichen deutschen Text sei eine wesentlich andere Aufgabe als der gewohnte Transfer von DSGS in gesprochenes Deutsch. Denn einerseits unterscheiden sich das gesprochene und das schriftliche Register des Deutschen erheblich, und andererseits gibt es im Deutschen ein sprachliches Register für Definitionen in Lexikoneinträgen. Dies ist für die DSGS (sowie für die meisten anderen Gebärdensprachen) noch nicht der Fall. Die Dolmetscherinnen waren deshalb von Anfang an mit der Frage konfrontiert, worin die Unterschiede zwischen einem deutschen und einem erst noch

zu etablierenden Lexikonregister in DSGS liegen. Für die Entwicklung des Lexikons war es notwendig, dass beide Dolmetscherinnen bei ihrer Übersetzungsarbeit die gleichen Konventionen anwenden, wenn sie von DSGS in Schriftdeutsch übersetzen. Die Konventionen wurden von den Dolmetscherinnen, anderen Mitgliedern des Projektteams sowie externen Fachexperten diskutiert. Schlussendlich haben sich die Mitarbeiter zu der Konvention entschlossen, die schriftliche Übersetzung formeller als eine spontane Live-Verdolmetschung zu gestalten. Dadurch ist das Lexikonregister des Deutschen, das üblicherweise in Gebrauch ist, gewährleistet. Da Gebärdensprachbenutzer hingegen eher erklärende Beispiele als formale Definitionen gewohnt sind, wurde jedem Lexikoneintrag auch mindestens ein erklärendes Beispiel hinzugefügt, das zeigt, wie man die Gebärde bzw. die Gebärdenkombination gebraucht.

Im Verlaufe der praktischen Anwendung der genannten Konventionen kristallisierten sich folgende Aspekte heraus, in denen sich schriftliches Deutsch und DSGS besonders unterscheiden:

- *Depersonalisierung der Texte:* Generalisierungen wurden in den DSGS-Definitionen und Beispielen selten gebraucht. Diese Vermeidung ist mit großer Wahrscheinlichkeit der Struktur der Gebärdensprache und dem „high context“-Charakter der Gehörlosenkultur zuzuschreiben [8]. Für die Umsetzung eines formelleren, in den Konventionen festgelegten Registers wurden die Definitionen und Beispiele depersonalisiert, d. h., die Äußerungen wurden unabhängig von der gebärdenden Person formuliert. Gebärdete Texte, die mit „WENN ICH ...“ begannen, wurden z. B. systematisch mit „Wenn jemand ...“ übersetzt.
- *Nominalisierung:* Im Deutschen werden Verben oft nominalisiert, um einer Äußerung einen objektiven und verallgemeinernden Sinn

zu geben. In DSGS hingegen, wie in vielen anderen Gebärdensprachen, wird von Nominalisierungen sehr wenig Gebrauch gemacht. Stattdessen werden Verben und Adjektive zur Darstellung eines Begriffs verwendet.

- *Form vs. Inhalt:* Ebenfalls relevant für die Frage der Äquivalenz von Ausgangs- und Zieltext ist der Anspruch, die Übersetzung dem Lexikonregister anzupassen und gleichzeitig die Originalversion in DSGS so präzise wie möglich wiederzugeben. Da bei der schriftlichen Übersetzung mehr Zeit zur Verfügung steht als bei einer spontanen Live-Verdolmetschung, ist es einfacher, formale Aspekte der Originalversion (syntaktische Strukturen, Wortkategorien und Satzordnung) zwecks beispielsweise Depersonalisierung und Nominalisierung zu verändern. Wichtig dabei ist zu beachten, dass eine formale nicht zu einer inhaltlichen Änderung führt.

Folgendes Beispiel illustriert diesen Aspekt (s. Tab. 3):

- *Indikativ oder Konjunktiv:* Im geschriebenen Deutsch lässt der Konjunktiv mehr Spielraum zur Interpretation einer Äußerung als der Indikativ, da der Indikativ eher Tatsachen denn Möglichkeiten ausdrückt. Die Dolmetscherinnen haben festgestellt, dass sie versucht waren, den originalen Indikativ der DSGS-Verben im geschriebenen Deutsch mithilfe

FLEURY & FLEURY
CONSULTANTS

Effiziente Strukturen für die globale Kommunikation

Qualität
Innovation KRM, Akquis
Wettbewerbsfähigkeit Transfer Partner
Redaktionsleitfaden Besting Backsourcing SLA
Translation Memory Datenprozess Best Practice
Marktrecherche Preisdruck Standards Terminiere
Styleguide CMS Leistungen Recherche Leistungsoptimierung
EN 15038 Infrastrukturplanung Sprachen Effizienz Q-Checker
Vertragsgestaltung Prozessmanagement Übersetzung Outsourcing
ISO 9000 Nachhaltigkeit Informationsfluss Kundenmanagement
Change Management Toolsauswahl Technologie Standardisierung
Workflow Virtuelle Teams Wiederverwendung Kundenorientierung
Service Wissensmanagement Prozess Vernetzung Dienstleistungsauswahl
Automatisierung Controlling Trends Autorentexte Niederlassungen
Organisation Teamleitung Professionelle Kommunikation Schnittstellen
Leitungsmanagement Ressourcenmanagement Weiterbildung
Marktpositionierung Qualitätssteigerung Kommunikationsmanagement
Gute Geschäftsbeziehung Produktivität Dokumentation Durchlaufzeit
Auftreten Preisgestaltung Fördermöglichkeiten Verhandlung
Anforderungsermittlung Mitarbeiterführung Servicemanagement
Kundenzufriedenheit CAI-Tools Ergebnisrechnung Globalisierung
Branchenentwicklung Kundenspezifische Projektmanagement
Gesprächsführung Strategie Lokalisierung Marktübersicht
Post-Editing Copywriting Mitarbeiterbesetzung
Interkulturelle Zusammenarbeit Marktforschung
Risikomanagement R&D Kooperations
CI Übersetzungsmanagement
Benchmarking

Wir beraten Sie.
Expertise. Erfahrung. Unabhängigkeit.

www.fleuryfleury.com

Definition von	Deutsche Übersetzung
Allgemeinverbindlicherklärung (AVE) (DSGS-Text in Glossen, IX = Indexikalische Gebärde)	
GAV IX WAS? GESAMT ARBEIT VERTRAG WAS? FIRMEN IX GLEICHE BRANCHE IX FREIWILLIG UNTERSCHREIBEN IX. ANDERE FIRMEN AUCH GLEICH BRANCHE IX NICHT UNTERSCHREIBEN DANN? BUND SEHEN BEFEHLEN GAV MUSS FOLGEN GAV VORSCHRIFTEN.	Mit der Allgemeinverbindlicherklärung (AVE) durch den Bund wird der Geltungsbereich eines Gesamtarbeitsvertrages (GAV) auf alle Arbeitnehmer/innen und Arbeitgeber/innen der betreffenden Branche ausgedehnt.

Tab. 3: Beispiel einer Definition in DSGS-Glossen mit deutscher Übersetzung

Nutzbarkeit, Methodik und Nachhaltigkeit

Das Lexikon deckt unterschiedliche Nutzungsszenarien ab. Für gehörlose Studierende sind die erklärenden Definitionen und Beispiele hilfreicher als die vorgeschlagenen neuen Gebärden. Die neuen Gebärden sind lediglich Übersetzungsvorschläge und erst die Zukunft wird zeigen, welche der vorgeschlagenen Gebärden sich durchsetzen und zu konventionalisierten Gebärden werden. Dolmetscher (besonders Fernsehnachrichten-Dolmetscher) und Lehrkräfte orientieren sich dagegen eher an den Gebärden, denn sie basieren auf der Kenntnis gehörloser Experten, die den Fachbegriff verstehen.

Was die Zusammensetzung der Expertengruppe betrifft, gilt es zu prüfen, ob die Gruppe ausgeweitet werden sollte und ob auch hörende Gebärdensprachbenutzer mit geeigneter Fachexpertise einzubeziehen sind. Es bestünde auch die Möglichkeit, Personen einzubeziehen, die andere Gebärdensprachen beherrschen, in denen die Fachgebärden schon vorhanden sind; oder auch Personen, die als Repräsentanten der Gebärdensprachkultur die Bedürfnisse des täglichen Lebens gewissermaßen „von unten“ mit einbringen können. Eventuell sollten auch Gebärdensprachbenutzer mit einem größeren gebärdensprachlichen Hintergrund vertreten sein, um andere mögliche Gebärdensprachen vorschlagen zu können.

Die Nachhaltigkeit der gesammelten Daten ist auf zwei Ebenen gesichert:

- Nach Abschluss des Projektes (2010) wurden die Daten dem Schweizerischen Gehörlosenbund (SGB-FSS) als Hauptpartner des Projekts übergeben. Der SGB-FSS verwahrt die Daten und veröffentlicht diese ggf. auf der eigenen Webseite, die derzeit als Lehr-Lern-Plattform für die drei Schweizerischen Gebärdensprachen aufgebaut wird.

- Alle im Fachgebärdenlexikon enthaltenen Texte und Videos sind ebenfalls in einer Datenbank für allgemeine und Fachbegriffe gespeichert. Diese Datenbank befindet sich momentan an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich und im Forschungszentrum für Gebärdensprache (FZG).

Literatur

- [1] Boyes Braem, P. (2012): Evolving Methods for Written Representations of Signed Languages of the Deaf. In: Ender, A.; Leeman, A.; Waechli, B. (Hrsg.): *Methods in Contemporary Linguistics*. Berlin: De Gruyter Mouton, S. 407-434.
- [2] Langer, G. (2005): Bilderzeugungstechniken in der Deutschen Gebärdensprache. In: *Das Zeichen*, Nr. 70, S. 254-270.
- [3] Engberg-Pedersen, E. (1993): *Space in Danish Sign Language*. Hamburg: Signum Verlag, S. 80-96.
- [4] Jantunen, T.; Takkinen, R. (2010): Syllable structure in sign language phonology. In: Brentari, D. (Hrsg.): *Sign Languages*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 312-331.
- [5] Brentari, D. (2002): Modality differences in sign language phonology and morphophonemics. In: Meier, R. P.; Cormier, K.; Quinto-Pozos, D. (Hrsg.): *Modality and Structure in Signed and Spoken Languages*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 35-36.
- [6] Boyes Braem, P. (1995): *Einführung in die Gebärdensprache und ihre Erforschung*. Hamburg: Signum Verlag (3. überarb. Aufl.)
- [7] Boyes Braem, P.; Sutton-Spence, R. (Hrsg.) (2000): *The Hands are the Head of the Mouth: The Mouth as Articulator in Sign Languages*. Hamburg: Signum Verlag.
- [8] Hall, E. (1977): *Beyond Culture*. New York: Anchor Books.



Dr. Penny Boyes Braem, Gebärdensprachlinguistin und Autorin mehrerer Bücher und Artikel über die DSGS, war Leiterin des Fachgebärdenprojektes des Schweizerischen Nationalfonds und der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich.

Kontaktadresse
Forschungszentrum für Gebärdensprache Basel (FZG)
boyesbraem@fzgresearch.org
www.fzgresearch.org



Simone Groeber ist Doktorandin am Zentrum für Angewandte Linguistik an der Universität Neuchâtel.

Kontaktadresse
Centre de Linguistique Appliquée
Université de Neuchâtel
simone.groeber@unine.ch



Heidi Stocker ist DSGS-Dolmetscherin und Dozentin in der Dolmetscherausbildung an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich.

Kontaktadresse
Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH)
heidi.stocker@hfh.ch



Katja Tissi benutzt DSGS als Erstsprache und ist Forscherin und Dozentin in der Dolmetscherausbildung an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich.

Kontaktadresse
Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH)
katja.tissi@hfh.ch

Interpreters at Terminology Work: Views to Professional Development, Language Policy and Language Management

Kati Lakner

This article introduces an approach to terminology work, specifically an online terminology database established and maintained by a group of sign language interpreters, and examines its role in relation to the professional development of the practitioners and in relation to issues of language policy, management and planning.

Only a few students in Finnish Sign Language Interpreter programmes know Finnish Sign Language (FinSL) prior to their professional training. The majority are still new learners in one of their working languages when graduating after approximately four years of training. Bilingual or not, all sign language interpreters (SLI) have a constant need upon graduation to revise and develop their language skills and to be ready to expand those skills as necessary when entering new fields of work.

Standard FinSL, according to the current language policy, consists of clear sentence structure, a clear articulation of signs and an avoidance of dialectal and colloquial signs. Notably, FinSL has not been standardized, and the limited amount of researched knowledge of the basic structure of FinSL presents an additional challenge as well as the fact that the existing dictionaries describe only a small part of very basic lexicon. Those dictionaries also completely exclude polysynthetic lexicon (or complexes of signed morphemes, differing from one context to another) and idiolects that play a central role in FinSL [1]. Thus a language learner faces a substantial challenge in trying to learn the language in a systematic way.

The basic FinSL lexicon has been documented in 'Suvi', a dictionary with both online and printed versions

consisting of almost 1400 entries each including several example sentences of their use [2]. Suvi aims to present FinSL as Finnish deaf people use it in their daily lives. It does not give normative guidelines on a recommended lexicon. As such, Suvi is one of the few tools that FinSL interpreters can use to support their lexical choices in the various situations of their daily work. Considering its limited size and lack of regional, social or idiolectal variations, Suvi remains a very basic tool for interpreters.

Via Term Bank

Via Sign Language Sector Cooperative established a web-based terminology bank in 2004 to support the work of its (all hearing) interpreter staff and their cooperation with the sign language using clients. It aims to be a dynamic and interactive platform where its users, interpreters in particular but also customers, are expected to actively participate in collecting terms and commenting on them. The bank has currently some 110 registered users, most of them professional sign language interpreters employed by Via. The bank is a closed system; all non-Via members or staff need to apply for user rights from the bank's administration. Practical cooperation, i.e. contributions of new terms and comments, is prioritized in granting user rights.

The term bank supports the sharing of terminological expertise in specialized fields adopted by individual interpreters with a wider pool of people in the field. This approach facilitates the dissemination of specialized terminology and enables it to evolve in other, similar contexts. By helping the working interpreters to familiarize themselves with existing specialized terminology, Via aims at delivering better quality interpreting. Recording and cultivating terminology that is not yet established is also intended to increase language awareness among people using and working with FinSL.

At the moment, the Via term bank (s. Fig. 1 and 2) holds nearly 3000 entries, each consisting of:

- a video of the term as signed in FinSL
- the term in Finnish
- definition(s) of the concept in Finnish
- reference(s) to the definition in Finnish
- contextual examples of, e.g., the use of the terms, synonyms, etc., in Finnish; optional
- a comment section where users can discuss the term by writing in Finnish.
- a possibility to add a photograph.

In the Via term bank the terms are classified into categories and the user can either search for them via the categories or individually using a search